

Klappe, die Dritte!

Die Filmproduktion – Grundsätze des Filmschnitts

Es gilt bereits bei den Dreharbeiten Fehler zu vermeiden, die den Filmschnitt in der Nachbearbeitung unnötig erschweren. Doch eine geübte Hand beim Schneiden kann noch so manches Meisterwerk retten.

Technisch gesehen genügen für einen guten handwerklichen Filmschnitt bereits kostengünstige Schnittprogramme für den PC. Aus gutem Grund wird der Filmschnitt häufig auch als Filmmontage bezeichnet. Gemeint ist hier der geistige Filmschnitt. Wir montieren Einstellung an Einstellung. Die Größen der Einstellungen sollen sich dabei abwechseln. Auf die Totale folgt beispielsweise eine Halbnahaufnahme oder eine Nahaufnahme. Übertragen auf einen Fischeschwarm bedeutet dies den Schwarm zunächst in der Totalen (Übersichtsaufnahme) darzustellen. Mit weiteren Einstellungen tasten wir uns an den Schwarm heran. In der nächsten Einstellung sehen wir einen Teil des Schwarms, dann nur noch zwei bis drei Individuen und als Krönung den Kopf eines Fisches in der Großaufnahme, möglichst frontal. Grundsätzlich gilt diese Vorgehensweise für alle unsere Unterwasseraufnahmen. Je mehr unterschiedliche Einstellungen unter Wasser gedreht werden, desto leichter fällt der Schnitt am PC. Doch am Schneidetisch stellen wir oft fest, dass wir nicht genug Aufnahmen haben, um unseren Schwarm regelkonform in Szene zu setzen. Behelfen können wir uns in solchen Situationen mit Zwischenschnitten. Wir schneiden einen anderen Fisch, möglichst aus der gleichen Umgebung dazwischen. Auch hier sollen die Einstellungsgrößen abgewechselt werden. Und genau das ist der Vorteil. Fehlen uns beim Schwarm passende Einstellungsgrößen, können wir jetzt entsprechend aushelfen. Diese Vorgehensweise darf aber nicht zur Verwirrung führen. Von Vorteil wäre es, wenn beide Individuen bereits zuvor in einer Einstellung zu sehen gewesen wären.

Die Länge der jeweiligen Einstellung hängt von verschiedenen Faktoren ab. In Werbefilmen überwiegt die Anzahl der sehr kurzen Einstellungen. In seriösen Dokumentationen stehen die Szenen in der Regel länger. Dabei gilt, dass der Zuschauer genügend Zeit haben muss die Bildinformationen zu erkennen. Entsprechend soll eine Totale länger stehen (weil viele Informationen) als eine Großaufnahme (weil weniger Informationen).

Alle gängigen Schnittprogramme verfügen nahezu über eine unüberschaubare Anzahl an Überblendungen. Auf die Anwendung sollte möglichst verzichtet werden. Vorzuziehen ist der harte Schnitt, also Einstellung an Einstellung ohne Überblendung. Klassisch gesehen werden Überblendungen benutzt, um beispielsweise neue Kapitel einzuleiten, aber nie um nicht aneinander passende Einstellungen zu kaschieren.

Wichtiger Tipp!

Schwimmende Fische werden nicht endlos mit der Kamera verfolgt. Die Kamera stoppt nach einigen Sekunden und lässt den Fisch aus dem Bild schwimmen. Der jetzt leere Raum ist perfekt dazu geeignet, um die nächste Einstellungen anzufügen.

Wahrnehmungspsychologisch ist auch von Bedeutung, an welchem Bildrand unser Objekt hinaus geschwommen ist. Ist es nach rechts aus dem Bildrand geschwommen, wandert das menschliche Auge sofort zurück zur Bildmitte. Ist es nach links aus dem Bild verschwunden bleibt unser Auge zunächst an diesem Bildrand stehen. Beachtet man diese Grundsätze kann als nächstes eine Einstellung angefügt werden, in welcher das Hauptobjekt entsprechend platziert ist. Der Film bleibt im Fluss.